

Schule: Wie stark sollen wir unseren Kindern helfen?

RATGEBER

Heute zum Thema:

Gesundheit

Stil

Recht

Beziehungen

Geld

Daheim

Erziehung

Schön, dass Sie Ihre Kinder im Schulalltag begleiten. In welchem Ausmass und auf welche Art Kinder Hilfe brauchen, ist aber nicht immer einfach zu beantworten.

In der kindlichen Entwicklung wechseln sich verschiedene Phasen ab. Mal stehen emotionale oder soziale Bedürfnisse im Zentrum, dann wieder ist eine intellektuelle oder eine körperliche Entwicklung stark spürbar. Es gilt immer wieder auszuloten, wozu ein Kind wann am besten oder überhaupt fähig ist.

Motivation kann sich ändern

Sie fragen sich, ob Ihre Kinder zu viel Unterstützung erhalten. Doch was sind Ihre Wünsche an Ihr Kind und was wiederum sind seine Bedürfnisse und Fähigkeiten? Gut ist es, mit ihm zu diskutieren, wie die momentane Motivation für die Schule, fürs Lernen aussieht. Diese kann sich im Laufe der Schuljahre ändern. Gerade in einem Gymnasium kann sich auch herausstellen, dass

Meine beiden Kinder gehen in die 5. Primar beziehungsweise ins 2. Gymi. Ich (w., 45) helfe häufig bei den Hausaufgaben und auch bei Prüfungsvorbereitungen. Gerade beim Älteren habe ich den Eindruck, dass es derzeit knapp mit den Noten ist und er ohne Hilfe in Schwierigkeiten gerät. Aber ich befürchte auch, dass meine Hilfe die Kinder unselbstständig macht und ihrer Motivation schadet. Zumal sie mein Insistieren oft nicht positiv finden. Wie helfe ich, ohne dass es kontraproduktiv ist? F. B. aus L.

ein Jugendlicher womöglich doch nicht für eine längere schulische Laufbahn gemacht ist und vielleicht andere Stärken und Berufswünsche hat.

Natürlich ist es wunderbar, ein topmotiviertes Kind zu beobachten, das aus purem Eigeninteresse den Schulstoff verarbeitet und nicht, weil es Eltern oder

Lehrpersonen zufrieden stellen will. Doch lange Durststrecken können auftreten. Möglich ist auch, dass ein Kind zwar motiviert ist, jedoch Mühe hat, sich für die Arbeit selber zu organisieren. Gerade bei Jugendlichen kann dies alters-typische neurologische Gründe haben. Dann kann das gemeinsame Erarbeiten eines Lern- und Freizeitplanes helfen.

Kinder werden vor allem zum Lernen motiviert, wenn drei Faktoren erfüllt sind: Sie fühlen sich autonom und in ihren Entscheidungen frei, sie erleben sich sicher und in ihrer Familie eingebunden, sie erfahren sich als kompetent.

Auch Entspannung berücksichtigen

Finden Sie mit Ihrem Kind heraus, in welchem Bereich es Unterstützung braucht. Ist es in der Arbeitsorganisation oder eher in einem besonders schwierigen Fach? Vielleicht helfen Sie ihm, einen guten Rahmen für die Hausaufgaben zu finden, sodass diese möglichst selbstständig erledigt werden können. Vielleicht auch, indem Sie die Aufgaben am Schluss durchsehen oder erst ein-

Kurzantwort

Autonomie und Entscheidungsfreiheit sind für die Lernmotivation wichtig. Je älter das Kind ist, umso selbstständiger sollte es arbeiten. Wie viel Hilfe sinnvoll ist, muss je nach Lebensphase des Kindes immer wieder neu überlegt werden, weil es auch altersspezifische Unterschiede gibt. Vielleicht hat ein Kind in einem ganz bestimmten Fach Mühe. Oder primär in der Selbstorganisation, was gerade für Jugendliche nicht untypisch wäre.

SUCHEN SIE RAT?

► Schreiben Sie an: Ratgeber, Neue Luzerner Zeitung, Mailhofstrasse 76, Luzern. E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch Der Ratgeber der «Neuen Luzerner Zeitung» und ihrer Regionalausgaben steht ausschliesslich Abonnenten zur Verfügung. Bitte geben Sie bei Ihrer Anfrage Ihre Abopass-Nummer an. ◀

greifen, wenn das Kind sehr lange hat. Spielen Sie mit ihm durch, wie das Lernen rhythmisiert werden kann, wie auf Anstrengung Entspannung folgen darf. Es hilft, sich zwischen dem Lernen auszutoben, zu bewegen, einer Lieblingsbeschäftigung nachzugehen, um die in der Schule aufgestaute Energie loszuwerden und den Kopf freizukriegen. Schaffen Sie für Ihr Kind dabei oft Entscheidungsmöglichkeiten.

Wenn ein Elternteil vor allem zum Lernantreiber wird, kommen gemeinsame Erlebnisse gerne zu kurz. Natürlich macht es Angst, wenn man sieht, dass das Kind in der Schule nicht mehr mitkommt und die Noten schlechter werden. Setzen Sie sich in diesem Fall auch mit den beteiligten Lehrpersonen zusammen. Manchmal kann das Erlebnis einer Sackgasse dem Kind und den Eltern auch helfen, neue Wege zu finden.



MARGARETA REINECKE

Dr. phil., Luzern/Hildisrieden,
Fachpsychologin für
Psychotherapie FSP,
vipp – Verband Inner-
schweizer Psycholog/innen